DER HEIMATBOTE

Sonntagszeitung für
das Mittelweserland • Die Harke

RÜCKBLICK

■ **Am 14. Juni 1959,** vor 65 Jahren, starb der Kommunalpolitiker Franz Wilhelm Henkel in Ilten. Seine Wiege stand in Oschersleben, wo er am 19. März 1882 das Licht der Welt erblickt hatte. Er absolvierte eine Lehre als technischer Kaufmann. 1912 gründete er die Orpil-Seifenwerke. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde er mehrfach verhaftet und misshandelt. 1945 wurde er mit der Neubildung der Industrie- und Handelskammer beauftragt und wurde deren Präsident. Nach der Besetzung Hannovers durch die Alliierten wurde er in den Hauptausschuss für Wiederaufbau berufen. Nach 1945 war er der erste Vorsitzende des FDP-Landesverbandes. Er war Ratsherr in Hannover und 1946 für rund zehn Monate Oberbürgermeister der Stadt.

■ **Am 15. Juni 1884,** vor 140 Jahren, wurde George Altmann in Berlin geboren. Altmann stammte aus einer jüdischen Familie. Er wuchs in Berlin auf, wo er auch sein Abitur ablegte. 1926 wurde er zum Intendanten der städtischen Bühnen in Hannover benannt, 1933 auf Betreiben der Nationalsozialisten entlassen. Ab 1938 lebte Altmann in den USA, war zunächst Theaterleiter in San Francisco, später in Los Angeles, wo er auch als Dozent der Theaterwissenschaften hervortrat. In Hannover wurde er wegen seiner Vielseitigkeit und Flexibilität geschätzt, wobei er wirtschaftliche Belange mit künstlerischen Qualitätsansprüchen zu verbinden verstand. Altmann starb am 19. Juni 1962 in Los Angeles.

■ **Am 16. Juni 1944,** vor 80 Jahren, starb der Schriftsteller Heinrich Langwost in Hannover. Der 1874 in Pattensen geborene Langwost wurde bis zu seinem 20. Lebensjahr von Privatlehrern ausgebildet. Neben seiner journalistischen Tätigkeit war er als Beamter bei der Wollwäscherei und Kämmerei von Döhren tätig. Ab 1903 war er politisch tätig und galt als Führer des linken Flügels der Deutsch-Hannoverschen Partei. Zudem war er Mitglied der Nationalversammlung, des Reichstages und des Preußischen Landtags.

■ **Am 17. Juni 1754,** vor 270 Jahren, starb Johann Peter Tappen in Hannover. Der aus einer Hildesheimer Pastorenfamilie stammende Tappen studierte in Leipzig. Von 1713 bis 1717 war er Syndikus in Hannover, anschließend für zwei Jahre Bürgermeister. Bereits als Syndikus war er um die Reformen im Schulwesen bemüht. Von 1718 bis 1749 ist er Calenberger Landessyndikus und Hofgerichtsassessor.

■ **Am 19. Juni 1944,** vor 80 Jahren, starb der Architekt und Hochschullehrer Friedrich Wilhelm Heinrich Fischer in Hannover. Er erforschte die norddeutsche Backsteinkunst. In Danzig wurde er 1918 zum Stadtbauinspektor ernannt. In Hannover war Fischer seit 1925 an der Technischen Hochschule für die Thematik mittelalterliche Baukunst" zuständig. 1928 übernahm er zusammen mit Eugen Michel die Leitung der Forschungsstelle für kirchliche Kunst und Raumakustik. In Hannover baute Fischer für die Gemeinde Misburg 1926 das Wasserwerk, 1927 ein Jugendheim, 1932 eine Siedlung und 1938 folgte der Bau des Gemeindehauses der Bugenhagenkirche.

■ **Am 21. Juni 1894,** vor 130 Jahren, wurde Johannes Schüler in Vietz bei Neubrandenburg geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik in Berlin. Anschließend schlug er die Dirigentenlaufbahn ein, die ihn über Gleiwitz und Königsberg auch nach Hannover führt. Von 1949 bis 1960 war er wieder in Hannover und dort als Generalmusikdirektor tätig. Schüler, der sich für zeitgenössische Musik einsetzte, war auch als Komponist von Klaviermusik und Orchesterstücken gefragt. In den Nachkriegsjahren war er maßgeblich am Wiederaufbau des Musiklebens in Hannover beteiligt. Er starb am 3. Oktober 1966 in Berlin.

Zusammengestellt

Zusammenschluss in schweren Zeiten

Die „Alte Brüderschaft" wurde vor 400 Jahren in Nienburg gegründet und besteht bis heute. Was es mit dieser Mischung aus Traditionsbewahren und Sterbekasse auf sich hat / Teil 1

Die „Alte Brüderschaft" ist vor nunmehr 400 Jahren gegründet worden. Die Historische Sterbekasse sollte einst allen gebürtigen Nienburgern in einem Todesfall unter die Arme greifen. Es ging darum, in furchtbaren Pestzeiten die von der Seuche Dahingerafften in würdiger Weise zu bestatten und so als verschworene Gemeinschaft in Nienburg zusammenzustehen. Aus heutiger Sicht steht die „Alte Brüderschaft" aber auch für ein Stück Tradition und Geschichte der Weserstadt, die im nächsten Jahr ihr 1000-jähriges Bestehen feiert.

Die „Alte Brüderschaft" ist nach Stadtrat und Bürgerkompanien vermutlich die älteste noch bestehende Nienburger Vereinigung. Gegründet in schwersten Kriegs- und Pestzeiten während des 30-jährigen Krieges, zur gegenseitigen Hilfeleistung verpflichtet, erfolgte bereits um 1800 die Umwandlung in eine Sterbekasse. Die Pflege der Gemeinschaft wurde jedoch nie aus den Augen verloren.

Den Bestand der „Alten Brüderschaft" garantierte lange Zeit die „Vererbung" der Mitgliedschaft von den Eltern auf die Kinder, doch auch der Beitritt war durch Einkauf möglich. Als diese Möglichkeit einst aus versicherungsrechtlichen Gründen nicht mehr gegeben war, schrumpfte die Mitgliederzahl nach dem Zweiten Weltkrieg auf zwölf.

Dass es gelang, die „Alte Brüderschaft" 400 Jahre bis heute am Leben zu erhalten, ist im Wesentlichen auch den Nienburger Familien zu verdanken, die bis heute für diese Sterbekasse und ihre Traditionen stehen – allem voran der Familie Rübenack.

Aber, der Reihe nach: Entstanden ist die „Alte Brüderschaft" in dunklen Zeiten,als der „schwarze Tod" auch in Nienburg umging.

Ein Sargschild mit Totenkopf der „Alten Brüderschaft" von 1696.

Die Lade der „Alten Brüderschaft" aus Eichenholz. FOTOS: MUSEUM NIENBURG

Gesche Piethan war an der Pest gestorben. In der schwer geprüften und belagerten Stadt Nienburg wollte Johann Piethan für sein Weib die „Totenbittersche" holen. „Bleib mir vom Halse! Ich lasse mir den Tod von dir nicht ins Haus tragen", schrie diese ihm angsterfüllt entgegen. Der Tischler rief aus der einen spaltweit geöffneten Tür: „Einen Sarg will ich dir wohl machen, Johann Piethan, aber glaub' nicht, dass ich komme und dein Weib einlege, ich habe fünf unmündige Kinder zu versorgen!" Auch die Nachbarn und Innungsgenossen weigerten sich ängstlich, der Toten den letzten Liebesdienst als Träger zu erweisen. – So steht es in Wilhelm Winkels „Der Bürgermeister von Nienburg", ein Zeitbild aus dem Dreißigjährigen Kriege. In der Erzählung sind es die Männer des „Wähligen Rott", die dann mutig die Bestattung von Pesttoten auf dem vor dem Nordertor angelegten Begräbnisplatz übernahmen.

Das „Wählige Rott", ein Trupp verwegener junger Männer, die der Überlieferung nach während der Belagerung durch Tillys Heer 1625 bei einem Ausfall des Feldherrn Zelt und Fahne eroberten, ist den Nienburgern noch heute ein Begriff. Alljährlich beim Scheibenschießen wird an ihre kühne Tat erinnert. „Allerdings: Wilhelm Winkels Schilderung, nach der man den Ursprung der „Alten Brüderschaft" beim „Wähligen Rott" zu suchen habe, gehört in das Reich der dichterischen Fantasie", hatte schon Heimathistoriker Hans-Otto Schneegluth einst deutlich gemacht.

Bereits 1598 hatte in Nienburg die Pest grassiert. Für den neuerlichen Ausbruch der Seuche hatten die Nienburger Vorsorge geleistet mit der Stiftung einer „ehrlichen Brüderschaft". Damit befand man sich in Gemeinschaft mit einer Reihe anderer norddeutscher Orte, in denen in diesen kriegerischen Zeiten ähnliche Zusammenschlüsse entstanden. In anderen Teilen des Landes entstanden „Marien-Brüderschaften".

Das älteste erhaltene, handgeschriebene Statut stammt aus dem Jahre 1681, mit ausdrücklicher Berufung auf das Gründungsjahr 1624. Hier wird bereits die Bezeichnung „Alte Brüderschaft" angewendet. Verbürgt ist ferner eine um 1475 bestehende „Bürgerschaft der Jungfrau Mariä und der heiligen Apostel", mit wahrscheinlich kurativer Aufgabenstellung.

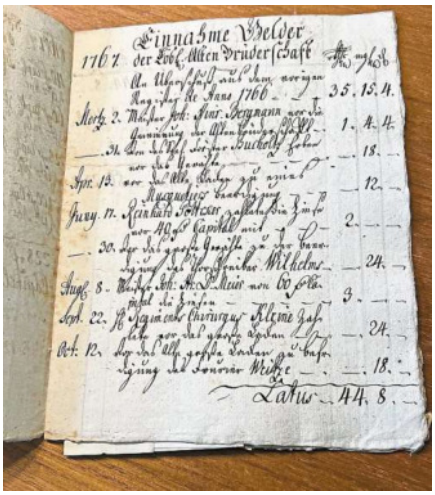
Die selbst gewählte Verpflichtung der Brüderschaft wird in dem Statut von 1681 klar formuliert: „ … damit in Pestzeiten, auch andern beschwerlichen und Vergifften Krankheiten, diejenigen Persohnen, so darinnen sein, auch noch darin kommen werden, wann Sie Todes Verfahren, dass Sie Christlöblichem Gebrauch nach dem gebührlichen Solennitäten und Begängnissen zur Erden bestättiget werden mögen".

Das würdige Zeremoniell war in allen Einzelheiten festgelegt, das Anlegen der Trauerkleidung, die Begleitung der Leiche zur Ruhestätte und der Leidtragenden wieder bis zu ihrer Wohnung. Der sozialen und gesellschaftlichen Struktur der damaligen Zeit, als dem Hausvater die Sorge für alle in seinem Haus befindlichen Personen oblag, entspricht die Bestimmung, dass „Vater und Mutter, Kinder und Gesinde, welche ein Jeder in seinem Hause hat, diese Brüderschafft mit genießen" sollten.

Die aus den nachfolgenden Zeiten vorhandenen Berechnungen über Einnahme- und Ausgabe-Gelder der „Löblichen Alten Brüderschaft" geführt von Aeltermann Nicolaus Piltzer, sind wiederum aufschlussreiche Zeitdokumente. Dass nach erfolgter „Zusammen Kunfft" mitunter auch „Spesen" abgerechnet wurden (zwei Tonnen „Bruhan", „Toback", „Aquavita") wird schmunzelnd zur Kenntnis genommen. Im Übrigen war Piltzer ein getreuer Sachverwalter der Bruderschaftsinteressen, war man doch in den Stand versetzt, beachtliche „Capitalien" gegen Zinsen zu verleihen.

Im Jahre 1802 erlassene neue „Grundlagen und Gesetze" machen den Wandel der „Alten Brüderschaft" zu einer Sterbekasse deutlich. Die bereits seit 1782 erfolgte Auszahlung eines „Sterbethalers" wurde nun satzungsgemäß verankert.

Heidi Reckleben
(Fortsetzung folgt)



Die 1. Aelterfrau Christiane Rübenack verwahrt auch Originale über die Einnahmen und Ausgaben aus dem Jahre 1767. FOTO: RECKLEBEN

ZUM 3. SONNTAG NACH TRINITATIS

Zuversicht schenken

Von Jan-Hendrik Eggers, Pastor in Essern

Vermeintliche Götter gibt es heute viele. Der Glaube an den einen Gott geht mehr und mehr verloren. Und je mehr dieser verloren geht, desto mehr Menschen versuchen, diese Lücke zu füllen. Versuchen, das Leben zu beherrschen und den Menschen zu kontrollieren.

Wenn wir die Zeitung aufschlagen oder um 20 Uhr die Tagesschau im Fernsehen einschalten, dann sehen wir sie: die Putins, die Kim Jong Uns, die Xi Jinpings. Sie lassen sich verehren und glorifizieren und sprechen davon, ihr Volk in eine glückselige Zeit zu führen und ihnen Wohlstand zu bringen. Statuen werden errichtet. Ihr Wort gilt. Andere sind fehlgeleitet und werden dafür bestraft. Der christliche Gott. Er ist Konkurrent anderer Götter. In einer Welt, in der Gott nur noch eine Randerscheinung ist, schwingt sich der Mensch in göttliche Sphären auf, und nimmt für sich das Wissen in Anspruch, was für die Menschheit gut ist. „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken."

Jan-Hendrik Eggers.

Immer wieder ging mir beim Schreiben dieser Andacht die Frage durch den Kopf: „Wie ist das eigentlich bei dir? Wie wichtig ist dir all das, was Gott will? Wie wichtig das, was du aus der Bibel über seine Ansichten weißt?"

Es ist nicht immer leicht, sich zu Jesus und zu Gott zu bekennen. Bequemlichkeit oder die Furcht vor den Menschen macht die Christen manchmal schweigsam gegen des gesellschaftlichen Lebens ist stark, da sind Kompromisse verlockend. Aber wer sich dann nicht dem Zeitgeist oder der Meinung der Bekannten und Freunde beugt, der riskiert es, verlacht oder verspottet oder gar ausgegrenzt zu werden.

Eine Situation, die die Jünger von Jesus damals nur zu gut kannten. Die Apostel damals erlebten, wie Gott sich zu ihnen bekannte. Er hat die Apostel beschützt und mutig gemacht. Gott hat ihnen, trotz aller Bedrohungen, tiefe innere Freude über Jesus und die Gemeinschaft mit ihm geschenkt, dem König über alle Welt. Ich will darauf vertrauen, dass Gott das heute genauso tut, wo immer ich ihm mehr gehorche als den Menschen. Ich will darauf vertrauen, dass er mich stark macht und mich erquickt im Angesicht der zahlreichen Krisen dieser Welt. Denn Zuversicht ist derzeit ein hohes Gut, das unserer Gesellschaft momentan immer mehr abgeht. Wie sehr passt da ein Jesus ins Bild, der uns erquicken und für uns da sein möchte. Wenn wir diese Liebe annehmen, können auch wir unseren Mitmenschen Zuversicht schenken, denn Jesus möchte alle Menschen erquicken und wir können

Kirchliche Nachrichten

aus dem Kreis Nienburg

Gottesdienste im Hörfunk am Sonntag um 10 Uhr auf NDR 4 (auf UKW 95,0 und 98,4 MHz) und am Sonntag um 10,05 Uhr auf den Frequenzen des Deutschlandfunks

Ev.-luth. Gottesdienste im Kirchenkreis Nienburg, Sonntag, den 16. Juni 2024, 3. So. n. Trinitatis

Nienburg, St.Martin: 10:00 Gd.(Kertess/Schmid-Waßmuth) – **Nienburg, St.Michael:** 10:00 Gd.m.A.(Luber) – **Nienburg, Kreuzkirche:** 10:00 Gd.(Ravens-Hermann) – **Erichshagen:** 14:00 Gd.(Gem.hausgarten m.Pos.chor. – Begrd.neuen Konfis(Ber) – **Balge:** 10:00 Gd.(Runge) – **Estorf:** 10:00 Gd.m.A.(Friedrich) – **Heemsen:** 10:00 Gd.m.Einf.Lekt'innen Weiglein u. Gieger – Graß(ID.Hallwaß) – **Husum:** 10:00 Gd.(Eichhorn) – **Liebenau:** 11:00 Gd.(Köster) – **Marklohe:** 10:00 Gd.,Silb.Konf.(Matthias) – **Staffhorst:** 10:00 Gd.(Meyer-Mollmann) – **Steimbke:** 10:00 Tauffest (Naturbad(Hartmann) – **Wietzen:** 10:00 Gd.(Loskot)

Gottesdienste im Kirchenkreis Stolzenau-Loccum, Sonntag, den 16. Juni 2024, 3. So. n. Trinitatis

Lavelsloh: 17:00 Silberne Konfirmation – **Leese:** 10:00 Gd. (Gräber) – **Loccum:** 10:00 Gd. (Aßmann) – **Münchehagen:** 10:30 Gartengd. – **Raddestorf:**